

DEUTSCHLANDFUNK

Redaktion Hörspiel/ Hintergrund Kultur

Hermann Theißen

## **Das TINA-Syndrom**

### **Die Griechenland-Krise in den deutschen Medien**

**Von Brigitte Baetz**

#### **URHEBERRECHTLICHER HINWEIS**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio**

- Unkorrigiertes Manuskript -

**Sendung: 02. Oktober 2015**

## **Musik Biermösl Blosn**

### **Collage, Wahlberichterstattung Griechenland:**

**Clip:** Ton Guten Abend, die Griechen haben schon wieder gewählt, ohne eine Wahl zu haben. Was ihre Regierung zu tun hat, steht in keinem Wahlprogramm.

**Clip:** denn das Programm wurde dieser Regierung mit der Unterzeichnung des Spar- und Reformpakets mit den Geldgebern im August ins Buch geschrieben.

### **O-Ton Angela Merkel:**

Man hätte hier in Stuttgart, in Baden-Württemberg, einfach nur eine schwäbische Hausfrau fragen sollen. Sie hätte uns eine ebenso kurze wie richtige Lebensweisheit gesagt, die da lautet: Man kann nicht auf Dauer über seine Verhältnisse leben.

### **Collage, Wahlberichterstattung Griechenland**

**Clip:** Griechenland hat gestern neu gewählt und seine alte Regierung im Grunde wieder bekommen und nun geht es wohl weiter wie gehabt.

### **O-Ton Flassbeck**

Das ist das berühmte TINA-Prinzip – There is no alternative – seit Margaret Thatcher hat sich das durchgesetzt und in Deutschland ist das inzwischen eine Standard-Auffassung geworden: es gibt keine Alternative. Das ist vollkommen falsch: es gibt immer Alternativen und die muss man ernsthaft diskutieren.

### **O-Ton Pantelouris**

Dass wir es in fünf Jahren nicht geschafft haben, das Thema so darzustellen, dass zumindest in einem großen Teil der Bevölkerung der Eindruck entstanden ist für diese Komplexität, das ist schon auch ein Versagen.

## **Musik Biermösl Blosn**

### **Ansage:**

Das TINA-Syndrom

Die Griechenland-Krise in den deutschen Medien

Ein Dossier von Brigitte Baetz

**O-Ton Plasberg**

Hier ist „Hart, aber fair“ mit Frank Plasberg. (Begrüßung durch Plasberg)

**Autorin:**

Frühjahr 2015. Die so genannte Griechenland-Krise geht in ihr fünftes Jahr.

**O-Ton Plasberg**

Ganz besonders herzlich begrüßen möchte ich ein Dutzend Gymnasiasten aus Berlin-Zehlendorf. 12. Klasse. Leistungskurs Politik und Wirtschaft. Politik und Wirtschaft – wie sehr das eine mit dem anderen zusammenhängt, das können wir heute Abend gemeinsam erleben. Heute war wieder mal einer von diesen entscheidenden Griechenland-Tagen in Brüssel. Der wievielte eigentlich? Und das wievielte Hilfspaket wird geschnürt sein, wenn die Schülerinnen und Schüler mit ihrer Ausbildung oder mit ihrem Studium fertig sind. Und wie viel werden sie selbst an Griechenland-Hilfe zahlen, wenn sie ans Geldverdienen und Steuerzahlen kommen? (ARD, Hart aber fair, 12.5.2015)

**Autorin:**

In einem Land, in dem Talkshows längst zur wichtigsten Bühne der Politikerklärung geworden sind, herrscht in jenen Tagen ein wahrer Griechenland-Debatten-Overkill – parallel zu den Dauersitzungen auf den politischen Bühnen. Wochenlang ist es im Fernsehen, aber auch in Presse und Hörfunk „fünf vor zwölf“. Showdown bei der Entscheidung, ob Griechenland im Euro bleibt oder aus dem Euro fliegt, ob ein Staatsbankrott kommt oder nicht. Was aber lernen die Bürger, die Schüler aus diesen Talkshows?

**O-Ton Plasberg**

(...)Wer in der Schule die Anforderungen auf Dauer nicht erfüllt, der muss gehen. Aber wie ist es bei Europa? Unser Thema: Ende der Schonfrist. Fliegt Griechenland aus dem Euro? „Hart aber fair“ mit diesen Gästen... (ARD, Hart aber fair, 12.5.2015)

### **O-Ton Thiele**

Selbstverständlich versuchen diese Titel ne provokative These zu formulieren, weil es soll ja debattiert und gestritten werden. Natürlich sollen diese Titel auch Zuschauer anziehen, d.h. die müssen einen gewissen Unterhaltungswert haben. Sie funktionieren also meistens spielerisch-ironisch, manchmal auch mit einem Einschlag von Zynismus.

### **Autorin:**

Matthias Thiele. Er hat die politischen Talkshows zum Thema Griechenland analysiert. Er ist Germanist und Medienwissenschaftler an der TU Dortmund. Sein Fazit: sie waren voreingenommen und tendenziös.

### **O-Ton Thiele**

Da waren die Sprachbilder, die gewählt wurden, die waren doch sehr eindeutig und ließen dann auch nur eine bestimmte Perspektivierung zu: es waren also immer die Griechen, die ein großes Problem produzieren, die schuld sind an einer Katastrophe, die vor uns steht. Ein Abgrund tut sich auf.

### **Musik Biermösl Blosn**

### **O-Ton Theisen**

...scheint mir völlig klar, wer die Helden sind in diesem Stück, wer die Opfer und wer die Schurken. Tsipras, Varoufakis und Co. spielten nur die Helden, die ihr kleines Volk gegen die Übermacht von 18 anderen Euro-Ländern verteidigten. Heute Nacht entpuppten sie sich endgültig als Zocker und Schurken, glaubten offensichtlich alle Institutionen und Staaten der Europäischen Union erpressen zu können.

### **Musik Biermösl Blosn**

### **Autorin:**

Doch was sind die Ursachen der Krise? Sind die Griechen für ihre Lage allein verantwortlich? Korruption, Misswirtschaft, „Schuldenmacherei“ und die großzügige Verteilung von sozialen Hängematten hätten das Land in die Krise geführt und nun

besäßen die Griechen auch noch die Unverschämtheit, von anderen Hilfe für den Fortgang ihres Müßiggangs zu fordern - so der Tenor aus Berlin.

### **O-Ton Merkel**

Wir können nicht eine Währung haben und der eine kriegt ganz viel Urlaub und der andere ganz wenig, das geht auf Dauer auch nicht zusammen,

### **O-Ton Westerwelle**

dass bei uns die Menschen mit 67 in Rente gehen sollen und gleichzeitig Länder um Hilfe bitten, aber selbst entsprechende Anpassungen beim Renteneintrittsalter bislang nicht ausreichend vornehmen möchten.

### **Autorin:**

Publizistische Trommler verschärften den Ton.

### **Sprecher**

„Warum zahlen wir den Griechen ihre Luxus-Renten?“

### **Autorin**

fragte die Bild-Zeitung und erfreute ihre Leser mit einem Rat an die Griechen:

### **Sprecher**

Verkauft doch eure Inseln, ihr Pleite-Griechen und die Akropolis gleich mit!“

### **Autorin**

In der Wortwahl etwas vorsichtiger, aber nicht wesentlich differenzierter titelten die sogenannten Qualitätsmedien.

„Wie viel Griechenland können wir uns noch leisten“, fragte der Spiegel, die Süddeutsche Zeitung drohte: „Manager schreiben Griechenland ab“ und im Focus hieß die Schlagzeile: „Betrüger in der Euro-Familie.“

**Spiegel TV**

Allmählich stellt sich die Frage, ob man nicht wieder Eulen nach Athen tragen sollte. Die vielen Milliarden scheinen dem Pleitegeier Griechenland jedenfalls keine Flügel zu verleihen.

(Spiegel TV, 21.9.2011)

**O-Ton Pantelouris**

Das Griechen-Bashing hat angefangen im Frühjahr 2010. (...)

**Autorin:**

Michalis Pantelouris ist freier Journalist in Hamburg und hat griechische Wurzeln.

**O-Ton Pantelouris:**

März/April ging das langsam los, als klar war, die Griechen kommen allein nicht aus ihrer Krise raus, die damals darin bestand, dass sie am Kapitalmarkt viel zu hohe, nicht tragfähige Zinsen zahlen mussten und gleichzeitig gab's hier so eine politische Bewegung, angeführt von der Bundeskanzlerin, die vor der Wahl in Nordrhein-Westfalen auf keinen Fall irgendwelche Zugeständnisse machen wollte. Da hieß es: die Griechen kriegen keinen Cent.

**Autorin:**

Die Politikkampagne wurde begleitet von einer Medienkampagne.

**O-Ton Pantelouris:**

(...) Der Focus hatte so ein Titelbild mit der Venus von Milos, die den Mittelfinger zeigte. Die Version, die wir kennen aus im Museum, hat ja keine Hände mehr, insofern weiß man nicht, ob das die originale Handhaltung ist, aber ich geh mal davon aus, dass sie es nicht ist. Der Focus und dann natürlich im Zuge dessen, im Fahrwasser dessen mit einem Mal dann die Bild-Zeitung, wo es dann darum ging: „Verkauft doch Eure Inseln, Ihr Pleitegriechen!“

**Musik Biermösl Blosn**

**Autorin:**

Rückblende:

**Sprecher:**

Im Jahr 2009 machte die damals neu gewählte Regierung Papandreou öffentlich, dass das griechische Staatsdefizit weit höher war als von ihren Vorgängern eingestanden – Unruhe an den Finanzmärkten war die Folge. Das Land bat die Europäische Union um Hilfe. Schon damals warnte ein Ökonom namens Yanis Varoufakis vor einer „Konkursverschleppung“, von der nur die internationalen Gläubiger Athens profitieren würden. Zur Rettung seiner Banken während der Finanzkrise hatte Griechenland Zinssätze von teilweise über 12 Prozent akzeptieren müssen. Die EU bewilligte Kredite und nannte sie Hilfen. Mindestens zwei Drittel davon flossen direkt an die Inhaber griechischer Staatsanleihen, also vor allem an die Banken in Deutschland und Frankreich.

**Autorin:**

Die Kredite wurden zudem an strenge Auflagen geknüpft, über deren Durchsetzung die so genannte Troika wacht, die inzwischen „die Institution“ genannt wird - Auflagen, die ganz der Austeritätspolitik verpflichtet sind: Kürzungen der Staatsausgaben, Privatisierungen, Deregulierungen, Lohn- und Rentenkürzungen. Doch die Maßnahmen haben auch im fünften Jahr noch keinen Erfolg gebracht. In den meisten deutschen Medien ist klar, woran das liegt: Die Griechen haben sich einfach nicht genug angestrengt.

**O-Ton Flassbeck**

Wenn sie mich das vor 20 Jahren gefragt hätten, ob so etwas möglich ist, hätte ich gesagt: „Nein, das ist in Deutschland nicht möglich.“

**Autorin:**

Heiner Flassbeck, Ökonom

**O-Ton Flassbeck**

Aber es ist möglich, dass querbeet durch fast alle Medien, mit ganz wenigen Ausnahmen, die deutsche Politik verteidigt wird. Es gibt international einen Sturm an

Entrüstung über die deutsche Politik, über diese Austeritätspolitik, die Heinrich-Brüning-Politik sozusagen, die Herr Schäuble veranstaltet. Und in Deutschland ist es alles ganz ruhig und: nein, da verteidigt man es immer und nein, es ist alles notwendig und gibt gar keine Alternative und das ist ungeheuerlich. Das hätte ich wirklich nie für möglich gehalten.

**Autorin:**

Wenn Griechenland gezwungen werde, zu sparen, könne weder der Staatshaushalt konsolidiert werden, noch die Wirtschaft des Landes wieder auf die Füße kommen, sagt Flassbeck. Mehr noch: diese Politik lähme die ganze europäische Gemeinschaft und werde weitere Länder in die Krise treiben.

**O-Ton Flassbeck**

Die Kürzung, die Sie machen, ist auch immer ein Einnahmeverlust für einen anderen. In Griechenland hat man massiven politischen Druck ausgeübt, damit die Löhne um 30 Prozent sinken. Wenn aber die Löhne um 30 Prozent sinken, dann sinken auch die Ausgaben der Haushalte um 30 Prozent. Wenn die Ausgaben der Haushalte um 30 Prozent sinken, dann sinkt die gesamte Inlandsnachfrage um vielleicht 20 Prozent. Und dann haben sie eine Katastrophe angerichtet, denn dann steigt die Arbeitslosigkeit, dann sind die Löhne gesunken, die Arbeitslosigkeit steigt. Der Staat ist eben keine schwäbische Hausfrau. Der ist viel zu groß und was der tut, hat massive Rückwirkungen.

**Autorin:**

Flassbecks Kritik am Austeritätsdogmatismus der EU wird von vielen international renommierten Volkswirten wie dem Nobelpreisträger Paul Krugman geteilt und findet sich so auch in der internationalen Presse, im Economist ebenso wie in der Financial Times. In Deutschland finden solche Positionen nur selten Gehör.

**O-Ton Flassbeck**

Ja, ich werde meine Kritik schon los, man erlebt aber, und das erlebe ich eben oft, dass die Moderatoren sozusagen geistig vom Hocker fallen, wenn ich ihnen bestimmte Sachen sage. Wenn ich darüber rede, dass Deutschland auch eine erhebliche Schuld an der Eurokrise insgesamt hat, dann sieht man wie die geistig

abschalten – Oh Gott, was sagt der jetzt, das kann doch gar nicht sein, das hab ich ja noch nie gehört – und das ist einfach unglaublich, weil ich unterstelle einfach mal den Moderatoren, dass sie informierte Menschen sind, dass sie politisch interessierte Menschen auch sind. Und wenn die solche Meinung von mir zum ersten Mal hören in einer Live-Sendung, dann läuft etwas grundsätzlich im gesamten Medienbereich schief, denn das kann nicht sein.

#### **Autorin:**

Mangelnde Recherche? Eine Folge der zunehmenden Arbeitsverdichtung in den Redaktionen? Aber sind deutsche Medien darüber hinaus auch nicht mehr offen genug für andere Meinungen? Matthias Thiele von der TU Dortmund antwortet darauf mit einem klaren Ja.

#### **O-Ton Thiele**

Wenn denn nachgehakt wurde in den Griechenland-Talk-Shows, dann war das meistens bezogen auf die griechischen Gäste oder auf die deutschen Gäste, die im Grunde mit den Positionen von Syriza und Tsipras oder Varoufakis sympathisiert haben. Da war es aber immer nur ein Nachfragen, dass letztlich so mitkonnotierte, dass man an der Antwort oder an dem Szenario, das da entwickelt wird, oder an der Position oder an der Einschätzung, dass man da Zweifel hat, oder mit so einem Signal verbunden an die Zuschauer: da sollte man mal vorsichtig sein, ja? Ein guter Journalismus, vor allem wenn er sich als politischer Journalismus versteht, sollte die „Tugend des Idioten“ pflegen – und zwar im positiven Sinne, nämlich die Kunst des Sich-Naiv-Stellens. Also: nicht so schnell Antworten, oder Positionen oder Phrasen oder auch bestimmte Sprachbilder akzeptieren, sondern einfach mal sich dumm stellen: „Stimmt das denn wirklich, dass das Rettungsprogramme sind? Stimmt das denn wirklich, dass das Geld nach Griechenland geht und der griechischen Bevölkerung dient?“ So ganz einfach Fragen.

#### **Autorin**

Die Politologin Gesine Schwan hat sich in die Griechenland-Debatte eingemischt, weil sie sich über die Berichterstattung massiv geärgert hat. Die ehemalige Kandidatin der SPD für das Amt des Bundespräsidentin hält die dort zu beobachtende Tendenz und die meist kritiklose Übernahme der Dogmen der

Austeritätspolitik für die Folge einer mangelnden Breite in der Ausbildung von deutschen Wirtschaftswissenschaftlern.

### **O-Ton Schwan**

Sie sind in ihrem Studium, wo sie noch eher Zeit gehabt hätten, nachzudenken, wo sie noch nicht festgelegt sind, nie mit radikalen Alternativen konfrontiert worden. Schon allein eine unkritische Verwendung des Begriffs Reform. Was ist denn Reform? Ist es Reform, wenn man Renten kürzt? Und warum ist es eine sinnvolle Reform, wenn man jetzt bei den Griechen verlangt, dass alle Inseln dieselbe Mehrwertsteuer zahlen, obwohl das in anderen europäischen Ländern auch nicht ist, weil Inseln sehr unterschiedliche Lebensbedingungen haben. Das alles ist so primitiv. Und das da den Journalisten und natürlich auch den Wissenschaftlern nicht viel mehr spontan die Frage kommt: „Moment mal, ist das so oder ist das anders? Müssen wir da nicht gegenharken. Müssen wir da nicht diesen Mainstream mal ein bisschen unter die Lupe nehmen?“ Das finde ich ein ganz schlechtes Zeichen für die intellektuelle Qualität – sowohl der Medien als auch der Wissenschaft.

### **Autorin:**

Es gibt keine Alternative. Dieses Mantra, mit dem Margaret Thatcher den Briten einst den neoliberalen Umbau ihres Landes schmackhaft zu machen versuchte, prägt heute auch hierzulande das Verständnis von Wirtschaft. Im Gegensatz zu anderen Politikbereichen wird hier selten in Alternativen argumentiert, gibt es angeblich nur ein richtig oder falsch. Doch es gibt Ausnahmen. Wie Heiner Flassbeck mit einigen wenigen gegen die Mehrheit seiner deutschen Volkswirtschaftskollegen steht, so ist Norbert Häring, Journalist beim Handelsblatt, innerhalb der Medienzunft einer der wenigen „Dissidenten“.

### **O-Ton Häring**

Es wird einfach eine falsche Geschichte erzählt von wegen: „Großzügige Retter haben den Griechen Geld gegeben und die wollen ihre Gürtel nicht enger schnallen und stattdessen uns an der Nase herumführen.“

**Autorin:**

Norbert Häring sagt, er schäme sich für seine Branche. Sie hätte stets verbreitet, dass es im Interesse Deutschlands und seiner Steuerzahler liege, dass die Griechen mittels Kredite ihre Schulden zurückzahlten.

**O-Ton Häring**

Aber es ist ja die Frage: welche deutschen Interessen und das waren jetzt zunächst mal die Interessen von Deutscher Bank und in Frankreich BNP. Wir haben die Schulden, die die Griechen bei den großen europäischen Banken hatten, einschließlich unseren, haben wir dem griechischen Volk aufgebürdet mit Krediten, riesigen Krediten, von denen Syriza damals gesagt hat: „Die wollen wir nicht,“ als sie in der Opposition waren, „die sind zu groß, wir können die nicht zahlen.“ Man hat's dem griechischen Volk aufgehalst, das es nicht wollte, und jetzt, weil die nicht mehr bezahlen können, kriegt's der deutsche Steuerzahler aufgehalst, der es natürlich auch nicht will. Aber da muss man schon sehr gut gucken, wer das eigentlich war und letztlich zahlt ja jetzt der deutsche Steuerzahler für die Deutsche Bank und die BNP Paribas. Das ist nämlich die Geschichte – und nicht Deutschland versus Griechenland.

**Autorin:**

Norbert Häring sagte das bei einer Podiumsdiskussion im Rahmen der Jahrestagung der Journalistenvereinigung Netzwerk Recherche. Es war eine der wenigen Veranstaltungen, bei der Journalisten ihre Rolle in der Krise kontrovers reflektierten und einige der Fehler in der Berichterstattung eingestanden. Beispiel: die Behauptung, die Griechen gingen mit 56 Jahren in Rente.

**O-Ton Hank**

Das war in der Tat falsch, weil sich die 56 nur auf den öffentlichen Dienst beziehen und nicht auf die Gesamtheit, wir haben es tags darauf korrigiert und richtig gestellt.

**Autorin:**

Rainer Hank, der Leiter der Wirtschaftsressorts der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. Er glaubt allerdings nicht, dass falsche Fakten grundsätzlich die Richtung der Berichterstattung diskreditieren.

**O-Ton Hank**

Wir haben weitere fünf Tage später in einem Artikel das gesamte Rentensystem dargestellt. Das, würde ich sagen, ist ein Lernprozess. Man darf ja auch mal einen Fehler machen. Und wenn man Fehler gemacht hat, sagt man, es wird am nächsten Tag deutlich oder besser oder man kommt der Wahrheit näher. Alles ändert aber nix daran: Die Griechen geben 16,2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts für die Renten aus und wir sind bei 12 oder so.

**O-Ton Herrmann**

Dann sagt man ja, die Renten machen 16 Prozent des BIPs aus. Was in dieser Rechnung dann nicht vorkommt, ist, dass es in Griechenland ja sonst keine Sozialversicherung gibt, keine Sozialhilfe und keine Arbeitslosenhilfe, die länger als ein Jahr geht. Das heißt, die Rentenversicherung ist sozusagen der Teil der Sozialversicherung, der die ganze Gesellschaft stützt und stabilisiert.

**Autorin:**

Ulrike Herrmann. Sie ist Wirtschaftskorrespondentin der Berliner taz.

**O-Ton Herrmann**

Es bringt also nicht so viel, nur einen Teil der deutschen Sozialversicherungsarchitektur mit dem zu vergleichen, was in Griechenland praktisch alles ist, was es an Sozialversicherungsarchitektur gibt. Länder sind ja unterschiedlich verfasst und wenn man da nur so ein Einzelteil da rausfräst, dann kommen im Vergleich natürlich falsche Zahlen, also richtige Zahlen raus, die trotzdem irreführend sind.

**Autorin:**

Doch nicht nur beim Vergleich der Sozialsysteme wurde unkorrekt berichtet. Auch die Geschichte vom angeblich urlaubsverliebten Griechen lässt sich mit einem einfachen Blick in die OECD-Statistik über die geleisteten Arbeitsstunden pro Jahr leicht widerlegen:

**Sprecher:**

Der durchschnittliche Deutsche arbeitet 1.371 Stunden im Jahr, sein griechisches Gegenstück 2.042 Stunden.

**Autorin**

Erschwert wird die Einschätzung der Griechenland-Krise nicht nur durch den tendenziösen Umgang mit Zahlen, erschwert wird sie auch durch die Wortwahl. Beispiel: Hilfspaket. Das klingt nach Wohltätigkeit und soll es wohl auch. Bei den Hilfspaketen an Griechenland handelt es sich jedoch nicht um Geschenke, sondern um Kredite mit hohen Zinsen und Auflagen. Beim Leser, Hörer, Zuschauer bleibt hängen: er muss permanent für Griechenland in die Tasche greifen.

**Die Anstalt**

- Herr Uthoff? Was machen Sie da?
- Sie haben doch die Bild-Zeitung gelesen. Ich hole mir mein Geld zurück. Bevor die gierigen Tsatsiki-Griechen es verprassen.
- Was heißt denn: Sie holen Ihr Geld zurück? Sie haben doch noch gar nichts bezahlt. Wissen Sie, was den Deutschen Steuerzahler die Eurokrise bisher gekostet hat? Null Cent.
- Was? Soll das heißen, ich hab mich all die Jahre umsonst aufgeregt?
- Umsonst wäre in diesem Fall der richtige Begriff.
- Hören Sie: ich zahl doch immer und werd dafür beschimpft!
- Sie zahlen doch gar nicht. Sie leihen! Das sind Kredite.
- Ich dachte, das sind Hilfsprogramme.
  - ⤴ Wenn Ihnen Ihre Bank Geld gibt für Ihr Haus, ist das dann ein Hilfsprogramm?
  - ⤴ (ZDF, Die Anstalt, 31.3.2015)

**O-Ton Pantelouris**

Kredite funktionieren irgendwie anders als jedes andere Geschäft. Jedes andere Geschäft hat zwei Seiten, aber ein Kredit hat gefühlt immer nur eine.

**Autorin:**

Michalis Pantelouris

**O-Ton Pantelouris**

Da gibt's immer nur die Verantwortung des einen, nie die Verantwortung des anderen. Das heißt, derjenige, der Geld verleiht, dem wird nie die Verantwortung zugesprochen, dass er vielleicht mal vorher guckt, wem er es leiht und dass, wenn über Jahre und Jahrzehnte Banken einem Land, das offensichtlich nicht die gleiche Wirtschaftskraft hat wie Deutschland, aber zu ähnlichen Bedingungen immer mehr Geld leiht, dann wird nicht hinterher nach der Verantwortung gefragt.

**Autorin:**

Mitarbeiter des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung kamen inzwischen sogar zu dem Ergebnis, dass der ausgeglichene Staatshaushalt in Deutschland zu einem großen Teil auf Zinseinsparungen aufgrund der Griechenlandkrise zurückzuführen ist. Nicht nur deutsche Kreditgeber profitieren also von der Griechenlandhilfe, sondern auch der deutsche Staat. Diese Meldung führte bislang allerdings zu wenig Aufsehen – weil sie nicht in das allgemeine Bild passt? Oder weil Journalisten sich immer weniger die Mühe machen, hinter die Kulissen zu blicken? Michalis Pantelouris ist kein Wirtschaftsjournalist, hat sich aber intensiv mit der Krise beschäftigt. Inzwischen sei das schon fast eine Obsession, sagt er:

**O-Ton Pantelouris**

Ich kenn natürlich jede Zahl, die irgendwann mal irgendwo veröffentlicht wird und ich versuche die Dokumente alle im Original zu lesen und es ist auch nach fünf Jahren Krise so, dass ich in der Regel niemals jemanden treffe, der irgendein Memorandum of Understanding, der die tatsächlich gelesen hat oder der tatsächlich die Troika-Revisions gelesen hat. Damals gab's noch ganz viel diese Berichte der Rating-Agenturen. Selbst deren Berichte – da wurde teilweise nicht mal die zweiseitige Zusammenfassung in der Pressemitteilung, selbst die wurden teilweise nicht gelesen. Es gab damals schon Agenturen, die gesagt haben, während sie „down-graded“ haben: Das Downgrade ist begründet damit, dass das Land zu viel spart. Und gleichzeitig steht in deutschen Zeitungen, wieder „down-graded“ und so, weil die Griechen sparunwillig sind. Da haben die tatsächlich nur die ersten zwei Sätze der Pressemitteilung gelesen und alles andere, was dahinter kam, nicht, obwohl das schon die Zusammenfassung war.

## **Musik Biermösl Blosn**

### **Sprecher:**

Verkehrte Welt: Glaubt man Athen und den Linken vom Mittelmeer bis zur Nordsee, dann sind Angela Merkel und ihr Finanzminister Wolfgang Schäuble die Schurken Europas – und Alexis Tsipras ist der wackere Kämpfer gegen das Diktat des Geldes. Doch dieses Bild ist so schief wie die griechische Buchführung. Tsipras hat sein Land in einem halben Jahr in Grund und Boden gewirtschaftet.

### **Autorin:**

schreibt Die Zeit am 30. Juli 2015.

## **Musik Biermösl Blosn**

### **O-Ton Häring**

Dinge, die gegen die Griechen gehen und gegen die griechische Regierung, die haben sehr langes Leben. Genauso wie diese Beschimpfung von Varoufakis, die es angeblich gab. Irgendwo aus Brüsseler Quellen hat eine anonyme Quelle von einen anonymen Beschimpfer über Varoufakis geredet und auch, welche Beschimpfungen es gab. Mehrere Agenturen und Zeitungen haben das gegen alle journalistischen Standards so verbreitet:

### **Moderator Markus Grill dazwischen:**

Um das mal zu erklären: es geht um die Eurogruppen-Sitzung am 23. und 24. April diesen Jahres, wo anschließend Medien unisono berichtet haben, Varoufakis sei als außerirdischer, als Amateur, als Spieler bezeichnet worden und die Zitate waren offensichtlich erfunden.

### **O-Ton Häring:**

Das war schon dementiert vom italienischen Finanzminister, namentlich, ein namentlicher Finanzminister dementiert das, trotzdem hält sich die anonyme Quelle und noch tagelang ist von Varoufakis noch immer die Rede als von dem, der da so beschimpft wurde, der so unterirdisch ist.

**Autorin:**

Embedded Journalism nennt der Wirtschaftsjournalist und Blogger Norbert Häring eine Berichterstattung, die nur die Interessen der einen Seite berücksichtigt und die andere Seite nicht zu Wort kommen lässt. Vor allem das Brüsseler Büro der ARD und deren Leiter Rolf Dieter Krause hätten sich vor den Karren der deutschen Verhandlungsseite spannen lassen und zum Beispiel die dubiosen Berichte über die von Varoufakis bestrittenen und von niemandem öffentlich bestätigten Beschimpfungen distanzlos weitererzählt. Rolf Dieter Krause, der Leiter der ARD-Europa-Redaktion:

**O-Ton Krause**

Als Journalist ist man nicht bei den Sitzungen dabei, sondern man muss sich auf das verlassen, was einem andere hinterher erzählen, aber wenn mehrere dasselbe erzählen, also normalerweise sagt man, wenn drei unabhängig voneinander einem was erzählen, dann kann man dem vertrauen, so. Und das tu ich auch. Aber es würde mich sehr überraschen, wenn... Vielleicht hat der italienische Minister das nicht mitgekriegt.

**Maybrit Illner**

Zu einem nicht ganz unbekanntem Thema. Heute stehen wir in Europa am Abgrund, morgen sind wir vielleicht schon einen Schritt weiter. Die Verzweiflung wächst und mit ihr der Zynismus. Aus der griechischen Tragödie ist längst eine Tragikomödie geworden, eine Geschichte von Missverständnissen, Verwechslungen und Intrigen. Und heute hob sich heute in Luxemburg wieder mal der Vorhang zum letzten Akt, wieder mal ohne Ergebnis.

(ZDF, Maybrit Illner, 18.6.2015)

**O-Ton Herrmann**

Es wird ja immer wieder, auch in den Zeitungen, hartnäckig der Eindruck erweckt als hätte sich Brüssel wahnsinnig bewegt.

**Autorin:**

Ulrike Herrmann, Tageszeitung

### **O-Ton Herrmann**

Wenn es an den eigentlichen Verhandlungsprozess geht, dann wird ja niemals geschrieben, was ja die Wahrheit ist, dass sich nur die Griechen bewegt haben. Die Europäische Kommission und die Troika hat sich genau gar nicht bewegt. Das kam aber nie vor, sondern es wurde immer so getan: „Ja, jetzt sind wir kurz vor der Einigung und dann haben die Griechen, wahnsinnig wie sie sind, einfach nicht unterschrieben.“ Dass das so war, dass die Europäische Kommission immer hier war oder die Troika, und die Griechen sich bewegt haben, dann wollten die Griechen irgendwann mal eine Gegenleistung und es kam keine Gegenleistung und dann haben sie nicht unterschrieben. Dass das eigentlich der Prozess war, das steht in den meisten Zeitungen nicht so deutlich drin.

### **Musik Biermösl Blosn**

#### **O-Ton Krause, Hart aber fair**

Die Griechen sind raus und bekamen einen Anruf oder eine SMS aus Athen und dann war Schluss und die konnten Ihren Verhandlungspartnern nicht mal sagen, warum sie aufhören müssen zu verhandeln. Und wissen sie: Wer so vorgeht, während gleichzeitig in diesem Land unbestreitbar viele Menschen leiden, der ist in meinen Augen so was von verantwortungslos und gehört zum Teufel gejagt, ja. (ARD, Hart aber fair, 30.6.2015)

### **Musik Biermösl Blosn**

#### **Autorin:**

In Zeiten der Rund-um-die-Uhr-Berichterstattung ist Sorgfalt besonders schwierig. Für Rolf Dieter Krause und die anderen Journalisten, die die diversen Verhandlungen begleiten mussten, waren die Wochen der Sitzungsmarathons in Brüssel und anderswo mindestens genauso hart wie für die Politiker. Zudem bewegen sie sich in einem bürokratischen und politischen Umfeld, das auf die Prinzipien des Neoliberalismus eingeschworen ist und das klare Feindbilder hat.

**O-Ton Krause**

Ja, ich hab mir auch die Pressekonferenzen von Herrn Varoufakis angetan und das sage ich ausdrücklich, weil Herr Varoufakis auf Fragen sehr oft nicht geantwortet hat und wenn Sie dann erst mal eine halbe Stunde lang einen Vortrag in Griechisch und dann noch mal ne halbe Stunde einen Vortrag in Englisch über über sich ergehen lassen müssen und die nächste Tagesschau muss gemacht werden, dann ist das ne Zumutung, ehrlich gesagt. Aber wir haben das gemacht und haben wir zugehört und haben geguckt, wo adressiert er das, was ihm seine Ministerkollegen sagen. Und da wo wir konnten, haben wir diese Position auch transportiert. Sie können nicht in einer 1.30-Geschichte nicht einen Fünf-Minuten-Vortrag transportieren, das geht nicht. Aber wir haben immer auch versucht, auch die Position der griechischen Regierung darzustellen.

**Autorin:**

Gesine Schwan meint, dass der Syriza-Regierung und speziell Yanis Varoufakis nie die Möglichkeit gegeben wurde, ihre Politik wirklich zu erklären – und das nicht nur von den Medien.

**O-Ton Schwan**

Die ganze Eurogruppe hat sich ja auf seine Diskussion überhaupt nicht eingelassen und sie hat wiederum medial geschickt: der Mann, Professor, will Vorlesungen halten. Damit hat man wieder versucht, ihn zu diskreditieren. Dass er, wenn er eine andere Politik will, dazu zwanzig Minuten was sagen muss, das ist doch wohl selbstverständlich. Dass die Eurogruppe aber ganz offensichtlich nicht inhaltlich diskutiert hat, das ist ein Zeichen für mangelnde Qualität und ich glaube, dass Viele sich dem auch gar nicht gewachsen gefühlt haben. Der Mann ist sehr argumentationsfähig, weil er viele Sachen genau durchdacht hat und nicht einfach nur so tönt, diese blöden Slogans von sich gibt. Und wenn nun die Bundesregierung oder auch sogar die Eurogruppe zugegeben hätte, dass an seinem Argument was dran ist, öffentlich zugegeben hätte, dann wäre das so, wie wenn sie einen Pullover aufribbeln, dann hätte man ganz viel in Frage stellen müssen von der vorangegangenen Politik.

## **Musik Biermösl Blosn**

### **O-Ton Becker**

Hoffentlich kann der irrlichternde Varoufakis bald wieder gut bezahlte Vorträge halten und zuschauen, wie der Karren, den er vor die Wand gefahren hat, von anderen wieder flott gemacht wird.

### **Autorin:**

Eine alternative Politik sollte im Ansatz verhindert werden, sagt Gesine Schwan. Wenn ausgerechnet Syriza die Griechen aus der Krise geführt hätte, hätte dies eine unerwünschte Ermunterung für die anderen Europäer sein können. Und das, so meint sie, hätten weder die europäischen Regierungen noch die übergroße Mehrheit der Berichterstatter gewollt.

### **O-Ton Pantelouris**

Ich hab z.B. nie erlebt, dass ein Mensch so viel falsch zitiert wird, wie der ehemalige Finanzminister Yanis Varoufakis, hab auch nie erlebt, dass über jemanden so wenig inhaltlich berichtet wird, dem wurde Zeug unterstellt, das hat mir tatsächlich die Sprache verschlagen.

### **Autorin:**

Michalis Pantelouris

### **O-Ton Pantelouris**

Das hat manchmal Wochen gedauert, bis Journalisten überhaupt gemerkt haben, was der da eigentlich sagt. Beste Beispiel natürlich die Bild-Zeitung: Varoufakis sagt seit Beginn dieser Krise, Griechenland ist bankrott. Er hat als Finanzminister am ersten Tag seiner Amtszeit gesagt, Griechenland ist bankrott. Der hat in seiner ersten Woche als Finanzminister der ZEIT ein Interview gegeben, in dem er gesagt hat, Griechenland ist bankrott. Sechs Wochen nach der Wahl kriegt es die Bild-Zeitung mit und titelt, tatsächlich auf dem Titel: Zum ersten Mal gibt ein griechischer Politiker zu: Griechenland ist bankrott.

Wie man in der Lage sein kann, über den damals am Meisten im Medienfokus stehenden Menschen in Europa jeden Tag Titelseiten, lange Berichte, usw. zu

machen ohne jemals mitzukriegen, was der eigentlich sagt: das ist ein Phänomen, von dem ich hoffe, dass es einzigartig ist, von dem ich hoffe, dass es nicht regelmäßig in der Berichterstattung passiert.

### **Musik Böhmermann, V for Varoufakis**

#### **Autorin:**

Mit seinen politischen und ökonomischen Thesen, aber auch mit seinem unkonventionellen Auftreten verstörte Varoufakis den herkömmlichen Politikbetrieb und damit auch das geschlossene Weltbild vieler Berichterstatter, was zu Hohn, Spott oder Beleidigungen ermunterte.

### **Musik Böhmermann, V for Varoufakis**

#### **Autorin:**

Besonders weit ging dabei die ARD Talkshow „Günther Jauch“. Dort konfrontierte man den Minister ohne Vorwarnung in der Live-Sendung mit einem Einspieler. Darin war Varoufakis mit einem lange vor seinen Einstieg in die Politik gehaltenen Vortrag zu sehen, bei dem er im Zusammenhang mit Deutschland einen Stinkefinger zeigte.

### **O-Ton Thiele**

Ich glaube, so etwas, das haben deutsche Talkshows noch nicht gemacht. Einen Gast, einen hohen Amtsträger einzuladen und dann letztlich einen Coup zu landen, der auf einen Imageverlust zielt.

#### **Autorin:**

Matthias Thiele, Germanist und Medienwissenschaftler

### **O-Ton Thiele**

Weil, es gibt immer in den Talkshows eine Verabredung: wir debattieren, wir versuchen auch, kritisch zu sein, aber wir als die Talkshow-Macher, wir verhindern, dass unsere Gäste einen Imageverlust erleiden. Was dann die Gäste untereinander machen, das ist dann wieder deren Sache. Aber wir als Einladende haben ne gewisse Verantwortung, es geht nicht um Imageverlust.

**Autorin:**

Schon vor der Konfrontation mit dem Video sei Varoufakis, so präsentiert worden, dass man ihn nicht mehr ernst nehmen sollte. Der aus Athen zugeschaltete Finanzminister wurde nämlich auch bei der Vorbereitung zur Sendung gezeigt.

**O-Ton Thiele**

In der Maske kriegt man so einen Kragen herum aus Papier, damit die Kleidung von der Schminke nicht, und das wirkt alles ein bisschen lächerlich. Deswegen passiert das ja auch hinter den Kulissen, aber hier wurde das jetzt auf diese Bühne geführt, also ein erstes Lächerlich. Und dann wurde im Grunde durch die weiteren Einspieler und auch durch die Moderation, die bereits in den deutschen Medien etablierten Bildlichkeiten, Klischees und Stereotypen einfach aufgerufen. Dass Varoufakis eitel sei - er ist Wirtschaftswissenschaftler, er ist dann auch noch ein Spezialist oder hat lange mit spieltheoretischen Paradigmen gearbeitet. Also er galt als Spieltheoretiker, was als die Regierung zusammengestellt wurde, in der Tagesschau wurde das sofort so kommentiert, er sei Wirtschaftswissenschaftler und Spieltheoretiker, also Zocker auf hohem Niveau.

**Anne Will:**

(Applaus) Guten Abend, meine Damen und Herren, herzlich willkommen, schön, dass Sie da sind, ich freue mich. Vielen Dank, sehr netter Empfang. Chaos ist ein griechisches Wort und spätestens seit dieser Woche wissen wir auch, warum. Denn was die griechische Regierung will – zahlen oder nicht zahlen, Reformen oder keine Reformen, verhandeln oder nicht mehr verhandeln – das versteht so recht keiner mehr.

(ARD, Anne Will, 1.7.2015)

**Autorin:**

Die Griechen als Zocker, die Deutschen als seriöse Rechner und Arbeiter – Bilder, die in Deutschland auf dankbare Abnehmer stoßen, meint Michalis Pantelouris, und die vielfach auch dem internalisierten Weltbild und Staatsverständnis der Journalisten entsprechen.

**O-Ton Pantelouris**

Ihre Metapher für den Staat ist die Familie und das alte konservative Familienbild, wo der gestrenge Vater ist, der dafür sorgt, dass Disziplin herrscht und damit ist man gegen die Unbill der Welt da draußen gefeit, und da sind eben die disziplinierten Deutschen, die mit ihrer Disziplin so erfolgreich sind, und dann gleichzeitig die undisziplinierten Griechen, die dann automatisch ja alles falsch gemacht haben müssen. Dass die Welt so einfach nicht ist und dass die Deutschen eben nicht nur mit ihrer Disziplin geworden sind, was sie geworden sind, sondern dass da auch viel Glück und Historie und auch viel Großzügigkeit von anderen dazugehört und dass die kleinen Südländer eben nicht die Faulen sind, die den ganzen Tag am Strand liegen, das ist ganz schwer, diese Vorurteile dagegen anzugehen.

**Spiegel-TV**

Trotz Rettungsschirm liegt das Land nahezu bewegungsunfähig am Boden. Alle Bemühungen der Griechen, den Schuldenberg durch Sparen, Notverkäufe oder geregelte Steuereinnahmen abzubauen, scheitern am System selbst. Denn wer offiziell nichts besitzt, kann auch keine Steuern zahlen und wer Korinthen und Ouzu produziert, hat zwar ein angenehmes Leben, aber noch keine florierende Wirtschaft. Und wer sagt überhaupt, dass unser Geld die Griechen glücklicher macht?  
(Spiegel TV 21.9.2011)

**Autorin:**

Und wer sagt, dass Regeln, die einmal von der EU aufgestellt wurden, nicht geändert werden können, wenn sie doch nicht funktionieren? Doch viele deutsche Journalisten schauen nur noch durch das Mikroskop der Austeritätspolitik und verlieren das große Ganze aus dem Blick.

**O-Ton Flassbeck**

Nehmen wir das einfachste Beispiel, was jeden Tag durch die Zeitungen geht. Es wird gesagt: die Lage in Südeuropa hat sich ja allgemein verbessert. Nur in Griechenland ist es immer noch schlecht.

**Autorin:**

Der Ökonom Heiner Flassbeck

### **O-Ton Flassbeck**

Das passt in den Rahmen dieser allgemeinen Griechenland-Beschimpfung, die üblich geworden ist. Es stimmt aber nicht. Wenn man sich genau anschaut die Zahlen für Spanien und Portugal etwa, dann ist es auch dort sehr schlecht, dann gibt es auch dort keinen wirklichen Aufschwung. Es gibt vielleicht einen Millimeter Bewegung. Nach einem 20-prozentigen Absturz in Spanien gibt es dann vielleicht ein Prozent Wachstum. Das hat mit Aufschwung nichts zu tun. Und das wird aber pauschal hingehauen, weil es in das Vorurteil passt: ja, die Griechen machen alles falsch, die Anderen haben alles richtig gemacht und die Politik, die deutsche Politik, ist sowieso richtig.

### **Autorin:**

Während vor allem Außenstehende die deutsche Presse für ihre Berichterstattung über die Griechenlandkrise kritisieren, sehen viele Verantwortliche innerhalb der Medien keinen Anlass zur Selbstkritik. Rainer Hank, der Leiter des Wirtschaftsressorts bei der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung in der Diskussion von Netzwerk Recherche mit Markus Grill vom Recherche-Portal Korrektiv.

### **O-Ton Hank**

Wenn man sagt FAZ sei Mainstream-Journalismus, dann würde ich doch bitten zu sagen: Wo ist der Mainstream und warum ignoriert er jeweils die anderen Teile in einer klassischen universalen Zeitung.

Markus Grill:

Wenn ich z.B. sehe, dass unmittelbar nach der Wahl die Regierung sozusagen mit psychopathologischen Begriffen wie „irre“, „Geisterfahrer“, „das ist ein Mistkerl“ - sind Ihnen andere Fälle europäischer Staatschefs bekannt, die in deutschen Medien so bezeichnet werden?

Hank:

Also, pfff, ich kann nicht für andere Leute irgendwie deren Wording jetzt kritisieren. Warum soll ich das tun? Ich finde in alldem, was ich lese, maximalen Pluralismus. Und ich hab auf dem Weg hierher die Financial Times und den Economist gelesen. Das ist das pure Gegenteil von dem, was unser Wirtschaftsteil seit fünf Jahren

schreibt. Mag ja sein, dass wir völlig falsch liegen, aber es ist nicht Mainstream, alles die gleiche Soße. Herr Schäuble, das ist einfach wichtig, Herr Schäuble und Frau Merkel ärgern sich hoffentlich weiter, weil das heißt, sie nehmen uns auch noch ernst, täglich darüber, dass wir die Rettungspolitik, die einen Zug zu einer Transferunion hat, täglich kritisieren. Das ist das Gegenteil von Legitimation einer großkoalitionären Politik, wirklich!

**Autorin:**

Ist es Zufall, dass Rainer Hank nur englischsprachige Zeitungen einfallen, wenn er Meinungsvielfalt beschwört?

In einer Untersuchung kamen die Wissenschaftlerinnen Margarete Jäger und Regina Wamper zu dem Ergebnis, dass die Süddeutsche Zeitung beispielsweise in ihrem Kommentarteil rein neoliberale Positionen zur Griechenlandfrage vertreten hat. Es sei argumentiert worden im Tonfall eines Vaters, der seinem unerfahrenen und teilweise ungehorsamen Kind sagt, was es zu tun und zu lassen hat.

**Sprecher:**

Zentral verantwortlich für die Misere sind (aber) nicht die mit Reformauflagen versehenen Rettungsprogramme, sondern tiefer liegende wirtschaftspolitische Fehler. Man muss sie klar benennen: Ein starres Arbeitssystem mit hohem Kündigungsschutz hält die Alten im Job und lässt die Jungen nicht rein.

**Autorin:**

schreibt die Süddeutsche Zeitung am 28.Mai.

Doch nicht nur mangelnde Pluralität prägt die Griechenlandberichterstattung. Der Journalist Michalis Pantelouris kritisiert auch ihre Oberflächlichkeit.

**O-Ton Pantelouris**

So richtig verständlich und durchargumentiert ist das allerwenigste. Es ist aber am Ende nicht der Eindruck entstanden, das Problem wäre komplex, sondern es ist der Eindruck entstanden, man müsste sich für die eine oder andere Seite entscheiden. Das ist medienimmanent tatsächlich, dass man immer entscheiden muss, der eine hat Recht oder der andere hat Recht.

**Maybrit Illner**

Angela Merkel oder Alexis Tsipras. Wer steht am Ende blamiert da?

**Autorin:**

Deutsche gegen Griechen, Gewinner oder Verlierer – die Medien vereinfachen, zu Lasten der Komplexität und der Genauigkeit. Und diese Vereinfachung begünstige es, Ressentiments zu bedienen, sagt Gesine Schwan:

**O-Ton Schwan**

Die Griechenlandkrise hat schon das eine, wo man eine Chance von deutscher Seite hat, darauf zu hauen, dass eben bis 2010 wirklich von Gläubigerseite, aber auch von der griechischen Seite, sowohl der Banken-Seite als auch der Staats-Seite sehr leichtfertig gehandelt wurde und wir wissen auch alle, dass die Diskrepanzen sehr groß sind, dass die Oligarchen verschont werden, dass Korruption eine riesige Rolle spielt, d.h. da gab es Anknüpfungspunkte berechtigter Vorwürfe gegenüber sowohl der griechischen Regierung als auch wichtigen Eliten, als auch mangelnder Bürokratie usw., aber ich glaube, es war auch der typische Fall, dass das ein schwaches Land ist, auf das man dreinhauen konnte. Man hätte das mit Spanien und Italien vermutlich nicht gemacht, vielleicht mit Portugal. Aber Griechenland war ökonomisch unwichtig genug, um es sozusagen so in die Pfanne zu hauen. Das ist auch eine Form von Schäbigkeit, für die ich mich geniere.

**Musik Biermösl Blasn****Autorin:**

Die Bild-Zeitung am Abend der Griechenlandwahl:

**Sprecher:**

Sieben Monate lang hat Alexis Tsipras Chaos angerichtet: Er hat die griechische Wirtschaft weiter abgewürgt, das Volk betrogen – und dennoch wird er mit dem nahezu gleichen Ergebnis wie im Januar wieder Ministerpräsident von Griechenland!

**Musik Biermösl Blasn**

**Absage**

Das TINA-Syndrom

Die Griechenland-Krise in den deutschen Medien

Ein Dossier von Brigitte Baetz

Es sprachen: Richard Huckle und die Autorin

Ton und Technik: Gunther Rose und Oliver Dannert

Regie und Redaktion: Hermann Theißen

Sie hörten eine Produktion des Deutschlandfunks, 2015.